

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 11

Artikel: Düstere Szenarien
Autor: Lezzi, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Düstere Szenarien

An einer Strategietagung in Genf haben Sicherheitsexperten einen Luftangriff Israels auf Iran als plausibles Szenario bezeichnet. Gefordert wurde zudem, dass die USA ihre Führungsrolle bei der Lösung des Palästina-Konflikts konsequent wahrnehmen.

OBERST I GST BRUNO LEZZI, KILCHBERG

Ein Referat von Zbigniew Brzezinski, der von 1977 bis 1981 als Sicherheitsberater des damaligen amerikanischen Präsidenten Carter gewirkt hatte, hat am Freitagabend den Auftakt der diesjährigen Genfer Tagung des International Institute for Strategic Studies (IISS) gebildet.

Diese Veranstaltung, die unter der Bezeichnung «7th IISS Global Strategic Review» am Sonntag zu Ende gegangen ist, widmete sich ausführlich den zurzeit im Mittelpunkt stehenden weltpolitischen Problemen, die in Vorträgen und Workshops beleuchtet wurden.

Kritische Lage Afghanistans

Brzezinski attestierte Präsident Obama grosse strategische Sachkunde. Obama habe es gut verstanden, strategische Impulse zu vermitteln und die internationalen Beziehungen auf eine neue Basis zu stellen. Um die von ihm anvisierten Ziele erreichen zu können, benötigen die USA, wie der Referent unterstrich, verlässliche Partner. In Afghanistan sei eine gemeinsame Überprüfung der strategischen Konzeption nötig.

Man laufe Gefahr, unbeabsichtigterweise zu wiederholen, was der Sowjetunion passiert sei. Ein Scheitern der Afghanistan-Operation könnte das Ende der atlantischen Allianz bedeuten. Auch der Palästina-Konflikt sei allein nicht zu lösen. Und mit Blick auf Iran meinte Brzezinski, dass allfällige härtere Sanktionen so konzipiert sein sollten, dass sie das Regime isolierten, nicht aber die Mittelklasse trafen. Obama habe es



In Rom nimmt Martin Fortunato Abschied von seinem Vater, der in Afghanistan fiel.

im Übrigen insofern nicht leicht, als innenpolitische Zwänge ihn daran hinderten, sich voll für die Aussenpolitik einzusetzen. Zudem erschwere der geringe Wissensstand der amerikanischen Bevölkerung über ausserpolitische Zusammenhänge eine rasche Transformation der Aussenbeziehungen.

Strategien umsetzen

Diese Themen wurden später im Detail analysiert. Als kritisch, aber nicht hoffnungslos charakterisierte Mohammad Masum Stanekzai, Berater Präsident Karzais, die Lage in Afghanistan. Armut und mangelnde Ausbildung machten es schwierig, eine Stabilisierung herbeizuführen.

Man dürfe nicht nur von Strategien sprechen, sondern es sei alles zu unterneh-

men, um diese auch zu verwirklichen. Afghanistan habe Strukturen zu bilden, die Vertrauen schufen und es erlaubten, als souveräner Staat handlungsfähig zu werden. Vorderhand geniesse eigentlich nur die Afghanische Armee einiges Vertrauen.

USA müssen bleiben

Alle Nachbarländer sind, wie der Repräsentant des britischen Aussenministeriums in Afghanistan, Sherard Cowper-Coles, ausführte, in einen Prozess zur Krisenbewältigung mit einzubeziehen.

Eine Diskrepanz zwischen hochgesteckten politischen Zielen und der Realität im Lande erkannte ebenfalls der frühere pakistanische Aussenminister Najmuddin Sheikh. Seiner Ansicht nach dürften sich

Was ist das IISS?

Der vorliegende Bericht von Oberst i Gst Bruno Lezzi entstand an einer Tagung des Internationalen Instituts für strategische Studien (IISS).

Das IISS ist als britisches Forschungsinstitut führend im Bereich der internationalen Beziehungen und der strategischen Analysen.

die ethnischen Konflikte noch zuspitzen. Mutmassungen über eine Unterstützung der Taliban durch den Geheimdienst Pakistans bezeichnete er als übertrieben.

Exit-Strategie geplant

Einen Rückzug der Nato und der USA aus Afghanistan wollte aber kein Votant als gangbaren Weg verstanden wissen. In einer Diskussionsrunde liessen ernstzunehmende amerikanische Stimmen freilich durchblicken, dass eine Exit-Strategie geplant werde.

Der palästinensische Aussenminister Riad Malki sagte, im Nahen Osten könne es nur Sicherheit geben, wenn Israel bereit sei, eine Zweistaatenlösung zu akzeptieren.

Erwartet wird in diesem Zusammenhang, dass Präsident Obama an der kommenden Uno-Generalversammlung eine neue Nahostinitiative präsentiert. Der stellvertretende israelische Ministerpräsident Dan Meridor anerkannte zwar, dass die amerikanische Führung zur Lösung des Nahost-Problems nötig sei.

Israel und Iran

Er liess indessen keine Zweifel daran aufkommen, dass Israel den Konflikt mit Iran als vorrangig einstuft. Eine Nuklearbewaffnung Irans würde nicht nur das Ende des Nonproliferationsvertrages (NPT), sondern auch eine Kräfteverschiebung im arabischen Raum und eine Stärkung des militanten Islams bedeuten.

Niemand wolle, dass sich Iran Nuklearwaffen zulege, meinte auch der russische Wissenschaftler Alexei Arbatow. Nur sei es schwierig, eine gemeinsame Front aufzubauen. So sei es fraglich, ob Russland und

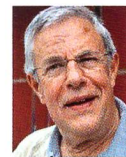


4. September 2009, bei Kunduz: Ausgebrannter Tanklastzug nach NATO-Luftangriff.

China ihre Beziehungen zu Iran aufs Spiel setzen, um das Regime der Nichtweiterverbreitung von Nuklearwaffen zu retten. Laut Arbatow wird es überhaupt noch einiger Anstrengungen bedürfen, um sich in Russland von immer noch tief verwurzelten Bedrohungsängsten zu lösen.

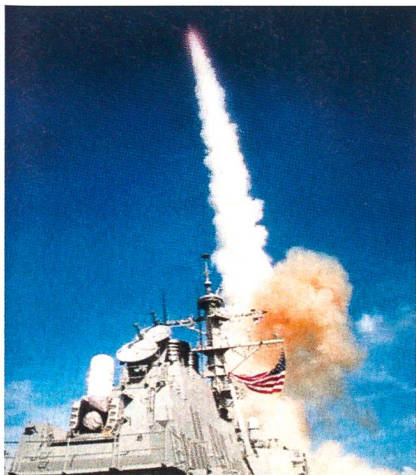
Klar ist für Arbatow, dass Israel dann zum Angriff gegen Iran schreiten wird, wenn dieses die nukleare Schwelle überschritten hat, das heisst: spätestens dann, wenn Iran über nukleare Handlungsoptionen verfügt. Bei einem Gegenschlag Irans werde ein Engagement der Amerikaner wohl unausweich-

lich. Ein derart gefährliches Szenario müsse vermieden werden. Dass diese Schwelle bereits überschritten sein könnte, liess ein Votum Ariel Levites erkennen, der in Israel als Sicherheitsberater gearbeitet hatte. Der Fachmann sagte unumwunden, dass Luftangriffe erwogen würden, da man an eine Verhandlungslösung nicht glaube. +



Oberst i Gst Bruno Lezzi war als NZZ-Redaktor für Sicherheitspolitik zuständig. Er ist Mitglied der ausserparlamentarischen Kommission für militärische Einsätze der Schweiz zur Friedensförderung. Artikel aus NZZ.

Obama gibt Raketenschild auf – Verlagerung auf Seestreitkräfte



Amerikanische Aegis-Abwehrrakete.

Präsident Barack Obama gibt das Vorhaben auf, in Polen und Tschechien einen Raketenschild aufzubauen. Gleichzeitig verlagern die USA die Abwehr anfliegender Raketen auf ihre Seestreitkräfte.

Das sei eine Niederlage, eine Katastrophe, beklagte sich der polnische Präsident Lech Kaczynski. In Moskau dagegen begrüsst Präsident Dmitrij Medwedjew die Revision des Bush-Planes als «verantwortungsbewusste Herangehensweise.»

Obama begründete den Verzicht mit einer neuen Lage: Anstatt auf Langstreckenraketen zu setzen, gehe Iran dazu über, Kurz- und Mittelstreckenraketen mit einer Reichweite bis zu 1900 Kilometern zu bauen. Zum Schutz gegen solche Mis-

siles baut das Pentagon jetzt das seegestützte Aegis-Abwehrraketensystem aus. Denkbar ist, dass Aegis-Raketen später auch zu Lande postiert werden – zum Beispiel in der Türkei oder in Südosteuropa.

Obama entschärft das Verhältnis zu Russland und greift auf bewährte Technologie zurück. Der Raketenschild wäre teuer gewesen und war noch nicht ausgereift: Ein leistungsstarkes X-Band-Radar sollte in Tschechien feindliche Raketen orten; zehn Abfangraketen aus Silos in Polen hätten die gegnerischen Geschosse dann zerstören sollen.

Für Russland war der Bush-Plan eine Provokation. Polen muss sich nun mit Patriot-Abwehrraketen begnügen. *spi.*